

# Anzeiger für Obernigk

## und Umgegend.

Mit den drei Beiblättern:

**Illustriertes Unterhaltungsblatt, Bild-Zad und Landwirtschaftlicher Ratgeber.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Braunsitz, Bezirk Breslau.

N<sup>o</sup> 19.

Sonnabend den 6. März 1909.

16. Jahrgang.

### Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

**Breslau.** [Bäcker-Obermeistertag.] Der Zweigverband Schlesien des Deutschen Bäckerverbandes „Germania“ veranstaltet Freitag den 28. April in Breslau im Konzerthause einen Obermeistertag, zu dem die Obermeister der schlesischen Bäcker-Innungen Einladungen erhalten haben. Es handelt sich in der Hauptsache um die Feststellung der Tagesordnung für den vom 27. bis zum 29. Juni in Schweidnitz stattfindenden schlesischen Bäckertag, der mit einer Fachausstellung verbunden wird. Der schlesische Bäckerverband besteht aus 130 Innungen mit etwa 5000 Mitgliedern. Vorsitzender ist der Bäcker-Obermeister Prussig in Breslau.

— [Die diesjährigen Manöver des 6. Armeekorps] sollen in der Gegend von Steinau, Wohlau, Neumarkt, Schweidnitz und Reichenbach stattfinden. Das Korps-Manöver soll in der Zobtener Gegend erfolgen.

**Groß-Peterwitz.** [Selbstmord.] Der dem Trunke ergebene frühere Stellenbesitzer, jetzige Arbeiter Droske machte Sonntag nachmittag in seiner Wohnung seinem Leben freiwillig ein Ende. Nachdem er die Tür von innen verschlossen und vernagelt hatte, brachte er sich mit dem Rasiermesser einen tödlichen Schnitt am Halse bei. Beide Halsschlagadern waren durchschnitten, so daß der Tod durch Verbluten nach kurzer Zeit eingetreten sein muß.

**Obernigk.** [In der Sitzung der Gemeindevertretung vom 1. März] waren 10 Mitglieder anwesend. Zur Prüfung des Einladungsschreibens und Vollziehung des Protokollens wurden die Herren Dr. Seidel, Gramsch und Gerstmann gewählt. Punkt 1. In die Kommission zur Aufstellung des Voranschlags pro 1909 sind die Herren Dr. Seidel und Gerstmann gewählt worden. Punkt 2. Das zu leistende Restausgeld für die Suchanleihe Besetzung im Betrage von 2560 Mark soll wie das bereits gezahlte Angeld von 100 Mark aus dem disponiblen Barvermögen der Gemeinde entnommen werden. Punkt 3. Dem Frauen- und Jungfrauen-Verein ist zur Unterhaltung der Kleinkinderschule pro 1909 ein Beitrag von 100 Mark bewilligt worden. Punkt 4. Zwecks Beilehung per 1. Juli d. J. an erster Stelle einer für die Gemeinde erbauten und später zu erwerbenden Gasanstalt ist bei der Provinzial-Hilfskasse für Schlesien ein Darlehn von 65 000 Mark in 3 1/2-prozentigen Hilfskassen-Obligationen nachzusuchen, und zwar mit einer Amortisationsfrist von 20 Jahren. Punkt 5. Das Gesuch der Frau Zimmermann um Befreiung ihres Hundes von der Hundesteuer wurde abgelehnt. Punkt 6. Bei der Beschlußfassung über den Antrag von Bauunternehmer Herrn Klose wegen Befreiung seines Hundes von der Hundesteuer ist die Gemeindevertretung zur Tagesordnung übergegangen. Punkt 7. Für die Gemeinde ist ein Kalorien-Meter zum Preise von ca. 499 Mark anzuschaffen; derselbe soll im Vorraum des Gemeindebureaus aufgestellt werden. P.

— [Der Verein für Landwirtschaft, Gartenbau und Bienenzucht für Obernigk und Umgegend] hält Sonntag den 7. März nachmittag halb 4 Uhr in Sufis Gasthof zum Deutschen Kaiser eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Eingänge. 2. Bericht der Rechnungs-Prüfungskommission. 3. Jahresbericht. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Vereinsangelegenheiten. 6. Kalkspalter als Ersatz für Chilisalpeter. Referent: Rittergutsbesitzer Hübnert aus Zechelwitz. 7. Fragekasten und freie Besprechung. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

— [Es sind bedeutsame Wochen], die der Monat März für die junge Welt bringt; sie sind die letzten im Schuljahr, die letzten auch vor dem Verlassen der Schule und vor dem Eintritt in den Kreis der Erwachsenen.

Die Eltern haben wohl schon zumeist eine Entscheidung über den Lebensberuf ihrer Kinder getroffen, die nun los und ledig der Schule sein sollen, aber von jetzt ab erst die Pflichten und das Wissen kennen lernen sollen, die die Zukunft von ihnen verlangt. Die Zahl der Berufe, in denen wir unsere Existenz finden können, hat sich gegen früher erheblich vermehrt, so manche einstmal lohnende Beschäftigung ist infolge des umfassenden Fabrikbetriebes aus der Menge der selbständigen Stellungen im Leben ausgeschieden, aber viele neue sind hinzugekommen. Immer mehr zeigt sich das Verlangen nach einem tüchtigen, praktischen und theoretischen Können, und in den kaufmännischen und gewerblichen Berufen kann auch ein nicht kapitalkräftiger Mann, wenn er Kenntnisse und Erfahrungen aufweist, erfolgreich avancieren. Genuß kann heute in keinem Berufe mehr gelernt werden; denn es gibt keinen Stillstand. Die Zeiten sind ja nicht leicht, es ist darum begreiflich, wenn die Eltern es gern sehen, daß tunlichst bald verdient wird. Aber das kann auch einen Raubbau an der Zukunft eines jungen Menschen bedeuten, der sich bitter rächt. Wird es im Anfange unterlassen, eine gründliche Ausbildung zu geben, so ist das selten später wieder einzuholen. Erklärlich ist es auch, wenn die Eltern im Interesse einer sicheren und stetig sich entwickelnden Zukunft auf einen Beamtenberuf schauen. Aber leicht ist es nirgends mehr, und kein Junge soll zu einer Lebensauffassung geführt werden, als sorgten andere stets für ihn, brauche er nur von diesen sich schieben zu lassen. Wer immer und ewig geschoben sein will, der kann leicht einmal auf einen toten Strang gelangen und bleibt da liegen.

**Braunsitz,** den 4. März 1909. Heute mit der Nachmittagspost gelangte an den evangelischen Gemeindekirchenrat durch die zuständige Behörde die frohe Botschaft von der mittels Allerhöchsten Erlasses vom 15. v. M. erfolgten Genehmigung zur Annahme der großen letztwilligen Zuwendung des am 23. Januar 1906 zu Breslau verstorbenen Rentiers Draugott Miede an die hiesige evangelische Kirchengemeinde, zu zwei Dritteln als Baufonds für eine neue Kirche, zu einem Drittel als Stiftung für das hiesige evangelische Waisenhaus und Bürgerasyl. Dadurch wird die evangelische Gemeinde in die Lage kommen, in allernächster Zeit mit dem Bau einer neuen evangelischen Kirche an Stelle des alten, im Jahre 1742 an das Rathaus an-, zum Teil in daselbe hineingebauten Gotteshauses beginnen zu können. Der Bauplan ist in dem 1891 zu diesem Zweck käuflich erworbenen ehemals Gräflisch Solmschen Grundstücke bereits vorhanden. Auch das evangelische Waisenhaus wird nun statt wie bisher 6 bis 7 etwa 15 bis 20 Zöglinge aufnehmen können. Gesehliche Erben hat Herr E. Miede nicht hinterlassen. Die vorhandenen Verwandten vierten und fünften Grades sind teils durch Legate, teils durch Abfindungen bedacht worden.

— [Vom neuen evangelischen Provinzial-Gesangbuch.] In letzter Woche hat die vom königlichen Konsistorium und vom Provinzial-Synodalvorstand berufene Kommission zur Revision des Melodienbuches für das evangelische Provinzial-Gesangbuch in dreitägiger Sitzung auf Grund ausführlicher Referate das Melodienbuch festgestellt. Die Kommission war aus sechs Geistlichen und sechs Kirchenmusikern gebildet.

— [Theater-Vorstellung.] Die noch vom vorigen Jahre her hier selbst bekannte Mohr'sche Theatergesellschaft, die gegenwärtig in Trebnitz weilt, wird wieder einige Vorstellungen im Saale des Hotels zur Goldenen Sonne hier selbst geben. Die erste findet bereits nächsten Mittwoch den 10. März statt. Zur Aufführung gelangt: „Die Doppelhochzeit (Fräulein Frau)“, Lustspiel in drei Aufzügen von Gustav von Moser und Robert Misch, ein Stück, das mit größtem Erfolge über die Bühnen Deutschlands gegangen ist. Der Besuch dieser Vorstellung kann bestens empfohlen werden, birgt doch der Name Gustav von Moser schon dafür, daß man sich wieder

inszenieren und tüchtig auslachen kann. Alles Nähere ist aus den Zetteln sowie aus der bezüglichen Annonce in vorliegender Nummer dieses Blattes zu ersehen.

— [Wegen Diebstahls verhaftet] wurde Donnerstag nachmittag ein Bäckergehilfe, Sohn eines Steuerbeamten in Reichenbach, der sich in einem hiesigen Hotel in die Kammer des Haushalters eingeschlichen und diesem aus einer darin hängenden Weste die Uhr gestohlen hatte.

— [Königlich Preussische Klassenlotterie.] Vor einiger Zeit verlautete nach Zeitungsmeldungen, daß bei Beginn der 221. Klassenlotterie die am letzten Tage der fünften Klasse zu ziehende Prämie von 300 000 Mark, wie vielseitig gewünscht wurde, in Wegfall kommen und dafür eine größere Anzahl niederer Gewinne gebildet werden sollte. Wie jetzt die königliche Eisenbahndirektion mitgeteilt hat, bleibt auch nach Einbeziehung der Hannoverischen und Hamburger Lotterien in die Preussische Lotterie die Prämie bestehen. Mit Beginn der 221sten Klassenlotterie findet also eine entsprechende Erhöhung der Losanzahl und dementsprechend auch eine Vermehrung der Gewinne statt. Diese Losvermehrung hat eine Verlängerung der Ziehung bei der fünften Klasse um zwei Tage zur Folge. Ferner war auch eine Vermehrung der größeren Gewinne in den Vorklassen in Aussicht genommen, es wird aber darin das bisherige Verhältnis beibehalten werden.

Regierungsbezirk Silesien.

**Glogau.** [Jubiläum.] Die erste Batterie des Fußartillerie-Regiments von Diebkau (Schlesisches) Nr. 6 feierte das Fest ihres 100jährigen Bestehens. Eine stattliche Anzahl ehemaliger Kameraden sowie die gesamte Regimentskapelle aus Reize hatten sich eingefunden. Sonntag abend fand im Ischammerhofsalle ein Begrüßungskommers statt. Am eigentlichen Jubiläumstage (Sonntag) fand früh auf dem Grezlerplatze vor der Brückenkopffaserne ein Appell, mittags im Schützenhause ein Festessen und abends ein Ball statt.

Literarisches.

**Der „bevorstehende“ Weltkrieg als Vorläufer des Weltfriedens und zugleich ein Kampf ums Deutschtum.** Vom Oberleutnant Rämmerer. Preis 1 Mark. Leipzig, Hof-Verlagsbuchhandlung Gmund Demme. Zu beziehen durch Hugo Danigel in Braunsitz. — Der Autor schildert in interessanter Weise, wie unter den heutigen Verhältnissen und mit Hilfe der vorhandenen kriegstechnischen Mittel der nächste Krieg, der voraussichtlich ein Weltkrieg sein wird, sich gestalten und wie er enden wird, ferner welche Veränderungen er in den Staatsgebilden zeitigen wird. Ausgehend von der Einkreisungspolitik Englands und der dort so gefürchteten deutschen Invasion weiß der Autor in fesselnder Weise vom Anfang bis zum Ende das Interesse des Lesers wachzuhalten, so daß die Lektüre des Buches jeden Leser vollauf befriedigen dürfte.

Standesamts-Nachrichten aus Obernigk.

Februar 1909.

Eheschließungen: Schlossereibesitzer Max Reche mit Modistin Anna Hoffmann.

Todesfälle: Heinz Wiesner, 2 M. Maria Schaloske, 12 J. Oberstabsarzt Dr. Oskar Grundies, 49 J. Friedrich Sonnabend, 2 J. Amtsgerichtsrat Eduard Raubé, 53 J.

Eine Orientreise zu ermäßigten Preisen beginnt am 20. April in Triest unter der persönlichen Leitung des Herrn Jul. Boltshausen in Solingen. Die Fahrt dauert 37 Tage und hat folgende Route: Triest, Korfu, Athen, Konstantinopel, Smyrna, Samos, Beirut, Haalbe, Damaskus, Tiberias, See Genezareth, Kana, Nazareth, Haifa, Schem, Jerusalem, Bethlehem, Jericho, Totes Meer, Jaffa, Port Said, Kairo, Alexandria, Brindisi, Triest. Die Gesamtausgaben belaufen sich für die erste Klasse zu Wasser und zu Lande ab Triest bis wieder Triest auf 1300 Mark, zweite Klasse 1100 Mark. Ab Konstantinopel kostet die 37tägige Reise bis Triest erste Klasse 1050 Mark, zweite Klasse 870 Mark. Das genaue Programm ist von dem Reiseleiter, der bereits 25 Orientfahrten durchgeführt hat, kostenlos zu beziehen. Am 20. Februar tritt derselbe die erste diesjährige Fahrt an, welche ebenso wie die am 23. März in Triest beginnende Reise — Ostern in Jerusalem — dieselbe Route aufweist.

## Die Jahrhundertfeier des preuß. Kriegsministeriums.

Im Gebäude des Kriegsministeriums zu Berlin wurde am 1. d. die Jahrhundertfeier des preuß. Kriegsministeriums im Beisein Kaiser Wilhelms und der Angehörigen des königlichen Hauses und vieler anderer Fürstlichkeiten feierlich begangen. Den Höhepunkt bildete die überaus feindrucksvolle Rede, die Kaiser Wilhelm hielt und die folgenden Wortlaut hatte:

„Auf den Schlachtfeldern von Auerstedt und Jena hatte sich das Geschick Preußens erfüllt, in Tilsit ein Friedensvertrug von grausamer Härte die Niederlage besiegelt. Zertrümmert war das Heer des großen Königs, aus unzähligen Wunden blutend, lag Preußen am Boden, seiner Macht und seines Ansehens im Rate der Völker beraubt. Fast ohne Hoffnung war die Zukunft. Drückender denn je lastete um die Wende des Jahres 1808 das Joch des Eroberers auf dem verstümmelten Staate. Im Besitze der wichtigsten Festungen stand der Feind in dem gemarterten, unter der Bürde unerschwinglicher Kriegsaufgaben zusammenbrechenden Lande. Noch war der Wiederaufbau des Heeres nicht zu Ende geführt; drohend erhoben sich neue Kriegswellen, die auch für Preußens Schicksal entscheidend werden konnten. In dieser Zeit tiefster Demütigung rief mein in Gott ruhender Herr Urgroßvater weiland König Friedrich Wilhelm III. Majestät das Kriegsdepartement mit der Bestimmung ins Leben, daß zu dem Geschäftskreis dieser Behörde alles gehören solle, was auf das Militär, dessen Verfassung, Errichtung, Erhaltung und den von solchem zu machenden Gebrauch Bezug hätte. Ein Entschluß von unermeßlicher Tragweite: denn bisher hatte das Heer der einheitlichen Leitung und Verwaltung entbehrt. Würde die neue Schöpfung sich bewähren und dauernd ihren Aufgaben gerecht werden können? Es gereicht mir zur wahren Genugtuung, heute, an dem Tage, mit welchem vor 100 Jahren das Kriegsministerium seine reichsgeordnete Tätigkeit begonnen hat, ihm mit freudigem Stolze bezeugen zu können, daß es mein und meiner erhabenen Vorgänger am Throne Vertrauen allerorten voll auf gerechtfertigt hat. Denn in unverbrüchlicher Treue und Hingebung rastlos und ohne Ermattung schaffend, hat es dem Heere die Rüstung bereitet und gestählt, durch die dieses befähigt wurde, allezeit seine hohe Bestimmung zu erfüllen: des Vaterlandes starker und — so Gott will — unüberwindlicher Schirm und Hort zu sein und zu bleiben. Dafür sage ich ihm tiefbewegt meinen königlichen Dank. Und wenn diese Anerkennung allen gilt, die in dem Kriegsministerium für des Vaterlandes Macht und Ehre ihre ganze Kraft, ihr ganzes Wissen und Können eingesetzt haben, dann richtet sich mein Blick besonders auf die beiden Größten unter ihnen: Scharnhorst und Moos, die Waffenschmiede, jener der Befreiung Preußens, dieser der Einigung Deutschlands. Den Gefühlen nie verlöschenden Dankes für ihr unvergleichliches Wirken in dieser feierlichen Stunde von neuem Ausdruck zu geben, ist mir ein Herzensbedürfnis. Möchten alle aus diesen leuchtenden Vorbildern Kraft und Erhebung schöpfen für das eigene Schaffen! Möchte es uns nie an Männern fehlen, die diesen beiden in aufopfernder Treue und glühender Vaterlandsliebe nachzueifern! Möchte die verhängnisvolle Zeit, in der das Kriegsministerium gegründet wurde, immerdar eine Mahnung bleiben, nie still zu stehen, nie zu rufen in der Arbeit für das Vaterland, kein Opfer für dessen Ruhm und Wohlfahrt zu groß oder zu schwer zu erachten! Dann wird der Segen des Allmächtigen für alle Zukunft auf dem Wirken des Kriegsministeriums ruhen, dann wird Deutschland alle Stürme, die der Malschluß der Vorsehung heraufzuführen mag, siegreich bestehen. Das wolle Gott!“

Bei dem Festmahl sprach der bairische Kriegsminister v. Horn zugleich im Namen der Kriegsministerien der andern Bundesstaaten seinen Glückwunsch aus. Auch die militärischen Mitglieder der fremden Gesandtschaften waren zur Beglückwünschung erschienen. Eine Festvorstellung im Opernhause, der auch Kaiser Wilhelm bis zum Schluß beizuhöhen, beschloß die Feier.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist zur Vereidigung der Marinerekruten in Wilhelmshaven eingetroffen.

Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß der Jahrhundertfeier des preuß. Kriegsministeriums dem Kriegsminister v. Einem den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Beim Reichskanzler Fürsten v. Bismarck hat ein parlamentarisches Abendessen stattgefunden, zu dem die Minister und die Präsidenten und zahlreiche Mitglieder des preuß. Abgeordnetenhauses Einladungen erhalten hatten.

Die Nachsteuer ist von der Finanzkommission des Reichstags in erster Lesung abgelehnt worden, auch die Vermögenssteuer wurde mit 18 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, haben die konservative, die national-liberale Fraktion, sowie die Reichspartei den Vorschlägen des Bierausschusses der Wochpartei über das Steuerabkommen zugestimmt, dagegen ist es dem Abg. Dr. Wiener nicht gelungen, auch die freisinnige Fraktionsgemeinschaft für diese Vorschläge zu gewinnen.

Gegen die Verteuerung der Fernspreckgebühren laufen ausgesetzt beim Reichstag Einreden der größten Körperschaften der Industrie ein. Alle betonen ohne Ausnahme, daß es sich um verkehrsfeindliche Bestimmungen handele, die lebhaftesten Widerspruch hervorrufen müßten. Wahrscheinlich wird auch der Handelsrat in Übereinstimmung mit den Forderungen der einzelnen Handelskammern „geeignete Schritte zur Abwehr der dem Verkehr durch die neue Fernspreckordnung drohenden Erschwerungen unternehmen.“

Im Berliner Rathaus war am 1. d. der Vorstand des deutschen Städtetages versammelt, um zu verschiedenen Fragen Stellung zu nehmen. Es wurde unter anderem beschlossen, gegen den Gesetzentwurf der Arbeitskammer Stellung zu nehmen und zwar mit Rücksicht auf die Bestimmung, daß die Kosten abwärts den Städten auferlegt werden und die Einziehung dieser Kosten nur eine beschränkte sein wird, ferner wurde beschlossen, gegen den Reichstagsbeschluss über die Anrechnung der Militärdienstzeit für die Militäranwärter vorstellig zu werden. Außerdem wurde der Beschluss gefasst, den Städten eine Beschränkung oder Beteiligung an Kongressen, Versammlungen usw. zu empfehlen.

Die Dampfer „Mugia“ und „Spreewald“ haben am 26. bezw. 27. Februar mit den aus dem Schutzgebiet Kiautschou abgelassenen Offizieren und Mannschaften von Tsingtau aus die Heimreise ungetreten und laufen zunächst Singapur an.

### England.

König Eduard wird sich zu kurzem Aufenthalt nach Biarritz begeben. Auf der Reise dorthin gedenkt der Monarch zwei Tage in Paris zu verweilen, wo er mit dem Präsidenten Fallières zusammentrifft.

### Portugal.

Die Lage in Portugal wird sich in den nächsten Tagen mit einem Schlage für das Königshaus günstiger ge-

stalten. Das seit einiger Zeit verbreitete Gerücht, der Thronbewerber Dom Miguel von Braganza, den eine starke Partei in Lissabon nach der Ermordung Dom Carlos' (1. Februar v.) auf den Thron erheben wollte, werde König Manuel anerkennen und endgültig auf den portugiesischen Thron verzichten, wird in Paris und Wien amtlich bestritten. Durch diese Verzichtleistung wird die Königsparthei in Lissabon so gestärkt werden, daß sie mit allem Nachdruck sich gegen die Revolutionäre wenden kann.

### Balkanstaaten.

Ein Rundschreiben des türkischen Kriegsministeriums verbietet den Offizieren jede Art von Beschäftigung mit Politik.

Das noch vor wenigen Tagen so kriegerische Serbien hat sich plötzlich angeht des einmütigen Zusammenwirkens der Großmächte beruhigt. Zwar hat König Peter in einer Unterredung betont, daß Serbien dem Untergange geweiht sei, wenn man ihm nicht einen Strich Landes gebe, der zum Meere führt; aber er hat doch auch hinzugefügt, daß sein Land, dessen Handel und Gewerbe durch den Kriegslärm ungeheuer gelitten hätten, Frieden haben müsse, um sich von den Wunden zu erholen, die die Einverleibung Bosniens geschlagen habe. Und glücklicherweise haben sich die fähigen Köpfe der Nation dieser Meinung angeschlossen. Die Zeitungen schreiben sachlich und ruhig, indem sie der Nation zum Frieden raten. — Es ist erfreulich, festzustellen, daß an diesem plötzlichen Wechsel der Dinge Deutschland einen hervorragenden Anteil hat. Das wird von der europäischen Presse uneingeschränkt anerkannt, und unsere Diplomatie darf daher mit Recht von einem schönen Erfolge ihrer Bemühungen reden.

### Afrika.

Nach einer Meldung des „B. L.“ ist der frühere Bandenführer Kaisuli von Muley Hafid zum Gouverneur über zwölf Stämme in Nordmarokko ernannt worden. Kaisuli wird die engliche Schutzgenossenschaft wieder aufgeben und die 15 000 Pfund Lösegeld, die er für die Freilassung des Raids Maclean erhielt, an England zurückgeben. Muley Hafid, dem Kaisuli 5000 Pfund zum Geschenk gemacht hatte, wird diesen Betrag ebenfalls zurückstatten, so daß England seine 20 000 Pfund voll wieder erhält. Ein Einspruch gegen diese Ernennung wird von den beteiligten Mächten nicht erhoben werden.

### Asien.

Aus Rescht liegen äußerst beunruhigende Nachrichten vor. Die persischen Revolutionäre errichteten dort auf der russischen Chaussee Befestigungen und legten Minen, um die Annäherung der Truppen zu verhindern. Der Güter- und Personenverkehr ist in dem ganzen Gebiet eingestellt. In Teheran sucht die durch beständige Streiks erschöpfte Bevölkerung Schutz bei den fremden Gesandtschaften. In der Hauptstadt verbreitete Aufrufe zur Revolution kündigen für die nächsten Tage eine Bewerfung der Stadt mit Bomben an. Alle Gesandtschaften in Teheran bereiten sich insofern auf ernste Ereignisse vor. Die Bevölkerung der Hauptstadt erwartet bedeutsame Schritte der Auswärtigen, die von ihren Regierungen Weisungen erhalten, teils unverzüglich erwarten. Der Staat hält sich in seinem besetzten Besitzum vor der Stadt zurück.

## Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wurde am Montag die zweite Lesung des Kolonialgesetzes fortgeführt. Abg. Werner (Nsp.) begrüßte es, daß eine humanere Behandlung der Neger Platz gegriffen habe. Eine vernünftige Kolonialpolitik müsse vor allem auf Verkehrswege bedacht sein. Abg. Albers (fr. Wp.) nahm Stellung zu der Frage der Rechtspflege in den Kolonien und meinte, fraglich sei tatsächlich, ob vom Staatssekretär bestellte Beamte, die noch dazu ihre Geschäfte nur



## Nemesis.

271 Kriminalroman von E. G. Orbig.

(Fortsetzung.)

Leonhard war ein stummer Zuhörer geblieben; nur er allein hatte an Frau von Bellini keine Bitte, die sie zum Weiden veranlassen sollte, gerichtet. Er beobachtete fortwährend das gleiche Schweigen, aber nicht die gleiche Unzulänglichkeit. Bis jetzt hatte er nur mit einigen Goldstücken gespielt, nun zog er seine Briefstasche hervor und entnahm derselben die tausend Mark, die er vor seiner Abfahrt nach W. von Robert empfangen hatte.

Es waren zehn einzelne Hundertmarkscheine, die er vor sich auf den Tisch legte.

„Sie erlauben, gnädige Frau, daß ich meinen Platz wieder einnehme!“

Nach diesen zu Livia gesprochenen Worten, auf die sie ein zustimmendes Kopfnicken hatte, setzte sich Leonhard auf den schon vorher innegehabten Sessel.

Livia schien plötzlich ihren Entschluß gefaßt zu haben.

„Sie haben recht,“ lächelte sie Herrn von Knobelsdorf zu, „dem Urteil der Welt kann niemand entgegen und stände er so hoch und frei wie die Sonne am Himmel. Und wem wäre ich Rechenschaft schuldig? Niemand! Es macht mir Vergnügen, Ihre Einladung anzunehmen, ich bleibe!“

Die Gläser der Herren klangen als jubelnder Willkommenstruß für Frau von Bellini zusammen.

Herr von Knobelsdorf zog die Glocke.

Der Stellner erschien.

„Noch ein Glas! Dann frische Flaschen.“

Der dienstbare Geist verschwand, um nach wenigen Minuten mit dem Befohlenen zurückzukehren.

Herr von Knobelsdorf kredenzte das erste Glas voll perlenden Schaumweins der schönen Frau, die sich auf einen Sessel, dem bankhaltenden Herrn von Tschj gerade gegenüber, niedergelassen hatte.

Das Spiel nahm seinen Fortgang. Frau von Bellini war zur Teilnahme daran nicht zu bewegen; scherzend, plaudernd, neckte sie bald den Bankier, bald die Spielenden, die, bei aller Aufmerksamkeit auf ihr Spiel, der reizenden Frau die Antwort nicht schuldig bleiben konnten.

Sie hatte in ungezwungener, aber doch äußerst grazioser Weise ihre beiden Ellbogen auf den Tisch gestützt und die Hände leicht gefaltet.

Es war erklärlich, daß die Spieler den Karten jetzt nicht mehr ihre ungeteilte Aufmerksamkeit widmeten. Seit Livia's Anwesenheit hatte sich der Charakter des Spiels durchaus geändert. Vorher hatten sich Gewinn und Verlust im allgemeinen ausgeglichen, jetzt gewann der Bankhalter unaufhörlich.

Mit dem Vorrücken der Zeit wurden die Spieler im Setzen matter.

Knobelsdorf, von dem Genuß des Champagners erhitzt, durch fortwährendes Verlieren leidenschaftlich erregt, rief Herrn von Tschj ein „Va banque!“ zu.

Sämtliche Spieler vereinigten sich mit Herrn von Knobelsdorf und legten den gleichen Betrag der in der Bank vorhandenen Summe gegen dieselbe.

Herr von Tschj neigte den Kopf zum Zeichen seines Einverständnisses.

Knobelsdorf setzte für sich und seine Gefährten bei diesem letzten Spiel auf das „N.“

Der Abzug begann unter lautloser Stille, selbst Frau von Bellini hielt mit ihrem anmutigen Geplauder inne und verfolgte mit den Blicken die Handbewegungen des Bankiers.

„Bube verliert, drei gewinnt!“ tönte es ruhig und gemessen von den Lippen des Bankhalters. „Zehn verliert, König gewinnt; drei verliert, neun gewinnt; „N.“ verliert, Dame gewinnt —“

So sehr Herr von Knobelsdorf auch Kavaller war, konnte er sich doch nicht beherrschen, als das „N.“ links fiel. Er schlug mit der Hand auf den Tisch und stieß einen Fluch aus.

Herr von Tschj hatte alles gewonnen. Er legte mit einer Verbeugung die Karten, die er noch in der Hand hielt, auf den Tisch.

„Ich danke Ihnen, meine Herren,“ sagte er verbindlich lächelnd, „morgen Abend bin ich gern erbtig, Ihnen Revanche zu geben!“

Frau von Bellini erhob sich lebhaft. Lachend und scherzend, nach allen Seiten freundlich grüßend, dankte sie für das große Vergnügen, das ihr unberhofft bereitet worden war; sie versicherte wiederholt, daß es ihr eine sehr angenehme Unterhaltung gewesen sei, dem wechselnden Gange des Spiels folgen zu dürfen. „Himmel!“ rief sie aus, nachdem sie nach der Uhr gesehen hatte, „schon zehn Minuten vor Mitternacht, was wird meine alte Rosalie sagen?“ — (Rosalie war der Name von Livia's Gesellschafterin) — „daß ich sie so lange allein gelassen habe? Die treue Seele wird nicht gewagt haben, sich zur Ruhe zu legen; sie erwartet stets meine Heimkehr, wenn ich ohne sie ausgegangen bin, was allerdings selten genug vorkommt!“

Sie empfahl sich und wollte das Zimmer verlassen, als Leonhard einen Armluchter mit zwei brennenden Kerzen ergriff und schnell an sie herantrat.

„Erlauben Sie, gnädige Frau,“ sprach er sie artig an, „daß ich Ihnen bis an Ihre Zimmerthür vorleuchte; die Lampen auf den Korridoren möchten schon ausgelöscht sein!“

Kommissarisch ausüben, zu richterlichen Funktionen befugt sein. Abg. Gans Gbler zu Puttk (kons.) gab seiner Beugung Ausdruck über die Einmütigkeit in den Anschauungen, daß ein Fortschritt in der Entwicklung unserer Kolonien unverkennbar sei. Abg. Moske (soz.) erklärte, seine Partei lehne auch diesen Etat wieder ab, der zwar einen finanziellen Fortschritt aufzuweisen habe, dessen Wert für die große Masse des Volkes aber seine Freunde befreiten. Staatssekretär Dernburg erwiderte auf die Ausführungen des Vorredners, die Staatsregierung sei, genau so wie in der Heimat, auch in den Kolonien bemüht, alle noch bestehenden Mängel zu beseitigen. So oft die Sozialdemokratie aber von Mißständen rede, blicke sie dabei stets durch die starken Vergrößerungsgläser ihrer Parteibrille. Er werde stets sowohl für eine nationale, als auch für eine kulturelle Entwicklung der Kolonien Sorge tragen. Abg. Storz (südd. Vp.) wies auf die große Bedeutung der Baumwollkultur in unseren Kolonien hin und schilderte dann die Gefahren, die in der Ausbreitung des Mohammedanismus in den Negerländern für unsere Kolonien bestehen. Mit der gegenwärtigen Verwaltung habe man allen Anlaß, zufrieden zu sein. Damit schloß die Erörterung. Der Titel „Staatssekretär“ wurde bewilligt. Ebenso weitere Teile dieses Etats.

Im Reichstage wurde am Dienstag die zweite Beratung des Kolonialstats beim Etat für Kamerun fortgesetzt. Abg. Goller (südd. Vp.) forderte strikte Neutralität der Kolonialverwaltung in konfessioneller Hinsicht gegenüber den Missionen verschiedener Bekenntnisse, und begrüßte sodann den in dem Etat vorgesehenen ansehnlichen Ausgabebetrag für Wegebauten. Mit der Stellungnahme des Redners zu den Missionen beschäftigte sich darauf der Abg. Erzberger (Zentr.), der erklärte, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit möchte die Tätigkeit der Missionen in den Kolonien nicht missen. Nach einer kurzen Erwiderung des Staatssekretärs, der bestätigte, daß den Missionen auf Grund der Kongo-Akte Schutz für ihre Tätigkeit zugesichert sei, wurde der Etat für Kamerun genehmigt. Ebenso nach unweiliger Erörterung der Etat für Togo. Beim Etat für Südwestafrika lag eine Resolution der Kommission vor, betr. Entsendung eines Zivilkommissars behufs Erkundung der Verhältnisse im Ovambo-Lande, insbesondere bezüglich der Arbeiterfrage, der Erschließung des Landes und eines etwa zu führenden Bahnbaues. Abg. Semler (nat.-lib.) ging auf den Eisenbahnbau, die Ovambofrage und die Diamantenfunde ein. Staatssekretär Dernburg erwiderte auf die einzelnen Punkte. Er stellte eine neue Gerichtsverfassung in Aussicht und erklärte die Theorie der Vernichtung der Schwarzen für sehr bedenklich. Schließlich machte Gouverneur Schumann nähere Mitteilungen über die Situation in Südwestafrika, besprach die Ovambofrage und die andern Themen und fand im Hause fast allseitige Zustimmung. Dann wurde die Weiterberatung vertagt.

## Die Reichseinnahmen für 1908.

Für die ersten zehn Monate des laufenden Finanzjahres liegen jetzt die Veröffentlichungen über die Erträge aus den hauptsächlichsten Einnahmequellen des Reiches vor. Daraus ist zunächst zu ersehen, daß die Einnahme-Ergebnisse nicht mehr so ungünstig sind, wie sie sich nach Verlauf der ersten zwei Drittel des Etatsjahres gestellt hatten. Hauptsächlich ist dies darauf zurückzuführen, daß die Erträge aus den Zöllen im Monat Januar den monatlichen Durchschnittssatz des Etats nahezu erreicht haben, daß die Maischbottichsteuer im Januar eine Einnahme von nahezu 4 Mill. Mark zu verzeichnen hatte und daß die Einnahmen aus der Zucker- und der Börsensteuer sich gehoben haben. Trotzdem bleibt ein ganz beträchtlicher Fehlbetrag gegenüber dem Etatsansatz bestehen.

Nach dem Etat für 1908 wurden aus den Zöllen, Steuern und Gebühren für die ersten vier Fünftel des Finanzjahres rund 1006 Mill. Mark erwartet. Es sind tatsächlich aber nur 927,2 Mill. Mark vereinnahmt, so daß hier ein Fehlbetrag von 81,8 Mill. Mark zu verzeichnen ist. Es fällt auf, daß, abgesehen von den Zöllen, hauptsächlich zum Fehlbetrag diejenigen Steuerarten beigetragen haben, die im Finanzjahre von 1908 neu geschaffen oder reformiert wurden. Von diesen Steuern hat sich einzig und allein die Zigarettensteuer bewährt. Sie hat über den Etatsanschlag ein Mehr von 1,5 Mill. Mark erbracht, ebenso die Zuckersteuer von rund 7 Mill. Mark und die Branntweinver-

brauchabgabe von mehr als 6 Mill. Mark. Der Fehlbetrag bei den den Einzelstaaten zugewiesenen Reichskampfabgaben ist auf nahezu 2 Mill. Mark zusammengeschrumpft.

## Anpolitischer Tagesbericht.

**Friedrichshafen.** Die aus Berlin in Friedrichshafen eingetroffenen Militärluftschiffe werden mit den Versuchen mit dem Reichsballon „Z. 1“ in allernächster Zeit beginnen. Von dem Nachkommando von 60 Mann wird die Mehrzahl der Mannschaften beim Aus- und Einbringen des „Z. 1“ verwendet werden. Die Offiziere haben sich in der Hauptsache mit der Steuerung des Luftschiffes vertraut zu machen. „Z. 1“ soll bekanntlich später nach Mexiko gebracht werden, wo nicht

Trott den Halt verlor und bei einer Kurve gegen den Baum fuhr. Die Verletzten sind Offiziere des Artillerieregiments Nr. 25.

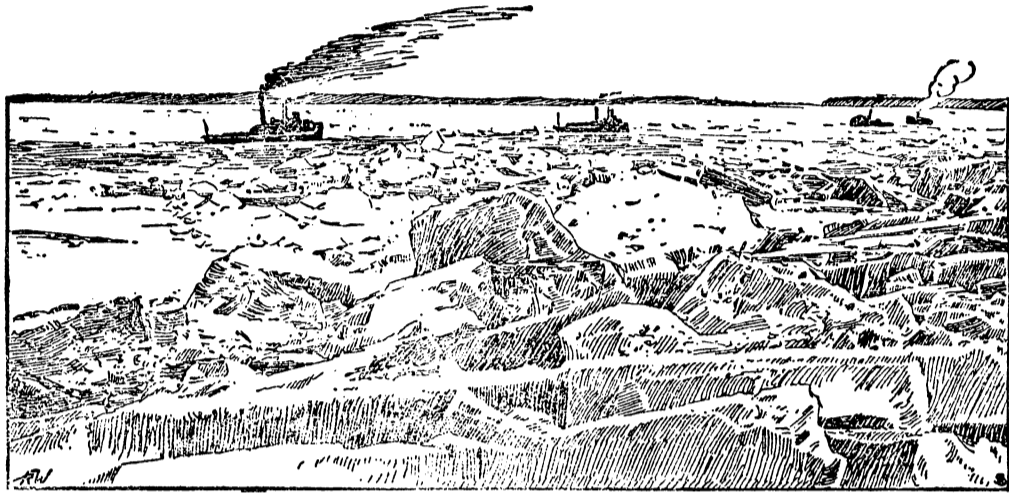
**Königsberg.** Die Kellnerin Lehrerin wurde wegen fortgesetzter Mißhandlung ihrer siebenjährigen Tochter zu einer siebenmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Die Frau hatte das Mädchen an den Haaren durch die Zimmer geschleift und getreten und ihr Speise und Trank vorenthalten. Als das Kind mit einer Stange spielte, warf die rohe Mutter das Tier in den brennenden Ofen.

**Bochum.** Der berüchtigte Einbrecher Max Burghardt, der im verfloffenen Jahre nach Verübung zahlreicher Einbruchsdiebstähle im Ruhrkohlenrevier nach Frankreich flüchtete, war von dort ausgeliefert worden. Auf dem Transport von Mexiko nach Bochum sprang

## Eisbrecher an der Fährstelle bei Käbel-Werben in Tätigkeit.

Nach wochenlanger, schwerer Arbeit ist es den Eisbrechdampfern auf der Elbe gelungen, bis zu der Durchbruchsstelle bei Kilometer 419,5 vorzubringen und somit eine vollständige, wenn auch fürs erste nur schmale Rinne in das Eis zu brechen, dessen gewaltige Anflutung die unheilvolle Hochwasserkatastrophe in der Alt-

mark verurteilt hat. Als bald nach der Durchstoßung des Eises begann das Wasser der Elbe wieder im alten Bett abzufließen, und im Überschwemmungsgebiet machte sich endlich ein starkes Fallen der Fluten bemerkbar. Mit großer Freude wurde in der ganzen Gegend die Nachricht begrüßt, daß nunmehr der Fortdauer und der Aus-



breitung des Unglücks ein Ziel gesetzt ist; man will jetzt daran gehen, die Arbeiten zur Schließung der Dammbrechstellen aufzunehmen und allmählich die Schäden zu beseitigen, die das Wasser in den verwüsteten Fluren angerichtet hat. Freilich wird leider sehr lange Zeit vergehen, bis der so schwer betroffene Landstrich sein früheres schönes Aussehen wiedergewonnen haben wird.

nur für „Z. 1“, sondern auch für „Parseval II“ und das Großschiff eine neue Luftschiffhalle errichtet werden soll.

**Breslau.** Im Anschluß an fünf sozialdemokratische Volksversammlungen über das Thema „Notfrei der Bergarbeiter und Dreiklassenwahlrecht“, die in Waldenburg bei Breslau stattfanden, kam es zu großen Straßengezügen. Die Menge schrie: „Nieder mit Bülow!“ „Hoch der Bergarbeiterkämpfe!“ Sie stieß wiederholt mit der Polizei und Gendarmerie zusammen, sie hieb sogar auf die Pferde der Gendarmerie ein, bis die herbeigerufene Feuerwehr die Tumultuanten zerstreute.

**Kassel.** 300 italienische und kroatische Arbeiter, die in den Steinbrüchen am Bühl im Habichtswald beschäftigt sind, verübten vor einigen Tagen arge Ausschreitungen. Der Bürgermeister des benachbarten Dorfes Weimar suchte vergeblich die Ruhe wiederherzustellen. Mehrere Revolverkugeln, die auf ihn abgegeben wurden, verfehlten glücklicherweise ihr Ziel. Gendarmerie stellte schließlich die Ordnung wieder her.

**Darmstadt.** Das Kugelunglück, wobei ein hoffnungsvoller, junger Offizier getötet und vier seiner Kameraden zum Teil schwer verletzt wurden, hat sich hier wie folgt zugetragen: Der mit fünf Herren besetzte Bobbleigehässen rante mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß Leutnant Hans von Trott zu Solz sogleich tot war. Die vier andern Herren tamen, mehr oder minder verletzt, ins Krankenhaus. Wie es heißt, brach die Lenkflange des Schlitzens, wodurch der Lenker von

der verwegene Mensch aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Er kam zu Falle und war sofort tot.

**Brenz-Stargard.** Die im Eisenbahnzuge zwischen den Stationen Subtau und Dirschau an dem Amtsversteher Ehler verübte Mordtat hat ihre volle Aufklärung gefunden. Wie sich jetzt herausstellt, ist der Mörder der 28-jährige Wirtschaftsschüler van der Velde. Er war in Abzig-Bibschau, einem Gute, in Stellung und befand sich fleißig in Geldverlegenheit. In letzter Zeit hatte er verjucht, Anleihen zu machen, was ihm aber nicht gelang. Van der Velde hat sich nach der Tat in Danzig am Abend amüsiert, viel Geld um sich geworfen und ist dann nach Pöplin zurückgefahren, wo er noch auf einem Ball die ganze Nacht durchtanzte. Als er am andern Morgen nach Hause kam, fiel sein verstorbes Wesen auf, und es wurde ihm auf den Kopf verlagert, er habe wohl den Ehler erschossen. Seine Kameraden stellten ihm darauf einen geladenen Revolver zur Verfügung, damit er sich selbst töten solle, worauf er erwiderte: „Das hat ja noch Zeit!“

**Ludwigshafen.** Bei der Hauptkasse der früheren Pfälzischen Eisenbahnen hierelbst sind große Unterschlagungen und Bücherfälschungen aufgedeckt worden. Bis jetzt ist ein Fehlbetrag von 85 000 Mark ermittelt.

**Ruffstein.** Bei Sachrang an der Tiroler Grenze bei Ruffstein wurde ein Bär auf der Paghöhe aufgespart. Er hatte auf der Milchbüchse Wm eine Ziege zerrissen und war dann gemächlich zu Tal getrottet, wo ihn ein beherzter Jägerbursche erlegte.

Frau von Bettini stuzte einen Augenblick und antwortete nicht gleich.

Dem Abgesandten des Herrn Baron von Grödenitz fuhr Leonhard fort, „werden Sie diesen Mitterdienst doch erlauben?“ — „Sie umwenden, sagte er dann zu Herrn von Knobelsdorf: „Wenn Sie nach Ihrer Equipage schicken, lassen Sie gefälligst auch meinem Kutscher Befehl zukommen, daß er anspannt! Wir wollen zusammen aufbrechen! In fünf Minuten bin ich wieder zurück! Gnädige Frau, wenn es Ihnen gefällig wäre?“

„Angenehm!“ erwiderte Frau von Bettini und verließ mit Leonhard das Zimmer. Sie glaubte jetzt seine Begleitung bis an ihre Tür ohne Bedenken annehmen zu können; das Bestellen seines Wagens hob jede etwaige Mißdeutung auf.

„Ich mache Ihnen mein Kompliment, Madame!“ sagte Leonhard, als er auf dem Korridor neben Frau von Bettini herschritt und gewiß war, daß kein unberufener Dritter seine Worte hören konnte, „mein aufrichtiges Kompliment!“

„Wofür, Herr Hartwig?“ fragte sie verwundert. „Halten Sie mich,“ flüsterte er ihr zu „wofür Sie wollen, nur für keinen Dummkopf! Herr von Techi ist ein Glücksritter und Sie gehören ebenfalls zu diesem geheimen Orden!“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Hartwig!“ „Sie werden mich sehr bald verstehen, meine Gnädige, wenn ich Ihnen sage, daß ich Ihre übrigens sehr geschickt in Szene gesetzte Komödie durchschaut habe. Sie sind die Gelfersbelslerin dieses biedereren Obersten Techi, der, heute erst hier angekommen, soeben mit Ihrer Hilfe eine ganze Schar Gimpel gerupft hat!“

„Mein Herr!“

Frau von Bettini sprach diese Worte nur leise;

sie hielt im Geheime inne und maß Leonhard mit einem vorwurfsvollen Blick. Ohne sich irgendwie außer Fassung bringen zu lassen, fuhr er fort:

Ihr Erscheinen im Spielzimmer war von bewunderungswürdigem Effekt; während aller Blicke auf Sie gerichtet waren, fand der sogenannte Herr von Techi Gelegenheit, die gewöhnlichen Karten mit einem eigens hergerichteten Spiel zu vertauschen; jedenfalls haben geschickt angebrachte Nadelstiche ihm die Art der Karten durch das Gefühl verraten, denn mißliebige Blätter ließ er mit der Geschicklichkeit eines Taschenspielers mehrmals in seinem Arme verschwinden; links fielen nur die Karten, die er links haben wollte!“

„Sie wissen gut Bescheid, Herr Hartwig!“ erwiderte Frau von Bettini ironisch und setzte ihren Weg wieder fort, „bis auf einen gewissen Grad bin ich also von Ihrer Discretion abhängig, aber dies macht mich nicht unruhig, wollen Sie etwas gegen mich unternehmen, würde ich Ihnen mit gleicher Münze dienen! Ich kenne Ihr Geheimnis zwar nicht, aber ich weiß, daß der Mann, welcher sich Haushofmeister nennt, dabei seinen Herrn wenig rücksichtsvoll behandelt und selbst bedeutende Summen im Spiel verschwendet, auch sein Geheimnis haben muß! Wenn es sein müßte, um Ihnen Schach zu bieten, würde ich Ihr Geheimnis ergründen, verlassen Sie sich darauf!“

Leonhard erzitterte im Innern über ihre durchdringenden Blicke, aber seine Stimme blieb ruhig, als er erwiderte: „Ein Vergleich zwischen uns beiden würde wohl nicht zu ziehen sein! Ich bin der Diener eines großen Herrn und große Herren sind auch Menschen und haben ihre Schwächen! Ich herrsche, indem ich die Schwächen meines Gebieters ausnütze. Da haben Sie mein Geheimnis!“

Bivia nickte Leonhard ironisch-lächelnd zu:

„Ich glaube, daß Ihre Macht groß sein mag, mein Herr Haushofmeister, aber sie ist jedenfalls nicht so groß, daß Sie mir meine Talente als Frau und die Netze meiner Jugend nehmen können! Wir sind am Ziel, ich danke Ihnen für Ihre aufmerksame Begleitung!“ — Indem sie vor einer Tür stehen blieb, begleitete sie diese Worte mit einem bezaubernden Lächeln, verneigte sich sehr tief vor ihm und war dann durch die Tür verschwunden.

„Es ist ein wahrer Teufel in Engelsgestalt,“ dachte Leonhard, indem er den Rückweg nach dem Spielzimmer antrat. „Diese Frau hätte ich früher kennen lernen müssen; mit ihr hätte ich die Welt beherrscht! Jetzt, da mir die Hälfte des Majorats von Grödenitz gehört, ist sie allerdings für mich wertlos! Aber das Rätsel ihrer Persönlichkeit ist für uns gelöst. Sie kann und wird uns nicht schaden!“

Als er in das Spielzimmer zurückkehrte, war Herr von Techi, dessen Gewinn sich auf mehrere tausend Mark bezifferte, eben im Begriff, dasselbe zu verlassen. Beide Herren begrüßten sich wie zwei vollkommene Kavaliere mit ausgehulfter Artigkeit.

Herr von Knobelsdorf und die andern Herren, denen die Taschen geleert worden waren, empfingen Leonhard mit gezwungenem Lächeln. Sie verfluchten über ihren Verlust zu scherzen, aber ihre Scherze klangen unnatürlich.

„Geprellte Narren,“ dachte Leonhard bei sich im stillen, „ich hätte euch warnen können, aber dann wäre mir nicht die beruhigende Aufklärung über diese Hochstaplerin geworden; nun sind wir vor ihr sicher! Diese Erfahrung hat mich zwar Geld gekostet, aber die Beruhigung konnte nicht teuer genug bezahlet werden. Kanjlerat Löbel soll mir morgen meine Taschen wieder füllen!“

**Theater in Prausnitz.**  
**Hotel zur Goldenen Sonne.**  
**Saßspiel des Stadttheater-Ensembles:**  
**Therese Mohr.**  
**Mittwoch den 10. März 1909:**  
**Die Doppel-Hochzeit**  
 (Fräulein Frau).

Lustspiel in 3 Aufzügen von Gustav v. Moser und Robert Misch. — Regie: Ludwig Mohr.  
 Kaffeneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Preise der Plätze:**  
 Im Vorverkauf bei Herrn Bein: Nummerierter Platz 1 Mk., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. An der Abendkasse: Nummerierter Platz 1,25 Mk., 1. Platz 70 Pfg., 2. Platz 60 Pfg., Stehplatz 40 Pfg. — Galerie 30 Pfg.

Geehrtes Publikum! Mit diesem reizenden Lustspiel einen heiteren Abend verbügend, erlaube ich mir zu meiner Gastvorstellung ergebenst einzuladen. Hochachtungsvoll  
**Therese Mohr,**  
 Theaterdirektion.

**Gasthaus zum Deutschen Kaiser,**  
**OBERNIGK.**  
 Inh.: Georg Sust.  
**Dienstag den 9. März 1909:**

**Schweinschlachten**  
 Von 10 Uhr ab: **Wettfleisch u. Wettwurst,**  
 abends:

**Wurstabendbrot**  
 wozu ergebenst einladet  
**Georg Sust.**

**Gasthof zur Goldenen Krone.**  
**Zur Tanzmusik**  
 auf Sonntag den 7. März 1909  
 (Anfang nachm. 4 Uhr)  
 ladet ergebenst ein  
**Feuerstein, Prausnitz.**

**Mittwoch den 10. März 1909:**  
**Schweinschlachten**  
 früh von 9 Uhr ab: **Wettfleisch und Wettwurst,** abends:

**Bock-Fest,**  
 verbunden mit  
**Wurstabendbrot**  
 wozu freundlich einladet  
**Hugo Malisius,**  
 Prausnitz.

**Eichen-, Kiefern-, Erlen-, Birken-**  
 Brennholz, teils Scheit teils Knüppelholz,  
**Birken- und Kiefern-Nußholz,**  
**Kiefern- und Eichen-Stangen und**  
 200000 Bbd. prima Eichen-Reisig  
 verkauft billigst  
**Försterei Gross-Leipe b. Obernigk.**

**Konfirmationsgeschenke**  
**Uhren, Broschen,**  
**Ringe, Ohringe etc.**  
 in Gold und Double  
 zu billigsten Preisen empfiehlt  
**Robert Pfeiffer, Obernigk.**  
 Gegründet 1885.

Mache hiermit bekannt, daß ich von jetzt ab jede Woche  
**frisches Leinöl,**  
 sowie  
**Leinmehl und Leinkuchen**  
 zu verkaufen habe.  
**Frau Anna Vogt, Prausnitz.**  
 Kolonialwaren-Geschäft.

**Zahn-Atelier Obernigk,**  
 im Hause des Herrn Rudnik, schrägüber  
 Grimms Konditorei. Sprechstunden jeden  
**Mittwoch von 1-5 nachmittags.**  
 Empfehle mein seit 1886 bestehendes  
 Atelier zur Anfertigung von künstlichem  
 Zahnerz in Gold und Kautschuk, auch  
 ohne Gaumenplatte, sowie zum Umarbeiten  
 schlechtführender Gebisse, Plombierungen  
 hohler Zähne in jedem gewünschten Material,  
 Peridotien, Zahnziehen. — Vorzüglichste  
 Arbeit, weitgehende Garantie.  
**Gustav Wunsch, Dentist,**  
**Trebnitz, Lange Straße 34, 1. Stg.**  
 Fernsprecher Nr. 80.

**Altertümer**  
 in Glas, Porzellan, Möbeln, Uhren,  
 Silber, Eisen, Zinn, Kupfer usw.  
 kauft zu höchsten Preisen. Offerten unter  
 R. M. 10 an die Expedition d. Bl.

**Amtdliche Bekanntmachungen für Obernigk.**

**Das diesjährige Militär-Ersatzgeschäft**  
 findet für die sich hier selbst aufhaltenden Militärpflichtigen am  
**Sonnabend den 13. März 1909 in Trebnitz**  
 statt, zu welchem Zwecke sich die Musterungspflichtigen behufs gemeinsamer Abfahrt  
 pünktlich um 5 1/2 Uhr früh vor dem Hause des Unterzeichneten zu stellen haben.  
 Die Militärpflichtigen müssen sich gehörig reinigen und rein kleiden. Während  
 des Musterungstermines, sowie auf der Hin- und Rückfahrt haben sie sich ruhig und  
 gefittet zu betragen, widrigenfalls strenge Strafen gegen sie festgesetzt werden, sie auch  
 Polizei-Arrest zu gewärtigen haben.  
 Die neu angezogenen Militärpflichtigen, welche sich noch nicht zur Stammliste  
 gemeldet haben, haben dies sofort zu tun.  
 Kranke Militärpflichtige haben, falls ihr Gesundheitszustand persönliches Er-  
 scheinen nicht zuläßt, ein ärztliches Attest beizubringen.  
 Obernigk, den 2. März 1909.  
**Koleja, Gemeindevorsteher.**



**bleibt unerreich**  
 Niederlage: Obernigk bei Gustav Kerker.

**W. Kelling, Breslau,**  
**Färberei u. chem. Waschanstalt**  
 für Damen- u. Herren-Garderoben  
 Möbelstoffe, Portiären usw. usw.  
 Gardinen-Wäscherei u. Appretur  
 Aufträge vermittelt schnell u. spesenfrei:  
**Carl Maresch, Obernigk.**

**Grundstücksbesitzer!**  
 Wer sein Grundstück (Wohnhaus, Fabrik, Hotel, Gastwirtschaft, Gut, Mühle, Ziegelei, Acker, Baustelle) vorteilhaft, schnell und diskret verkaufen oder hypothek aufnehmen will, wende sich vertrauensvoll an uns.  
**Grundstücks-Monopol in Pankow bei Berlin, Damerowstr. 54.**  
 Besuch, sowie Besichtigung erfolgt kostenlos. — Kein Voranschlag!

**DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE.**  
**Millionen Radfahrer**  
 rühmen die Güte und Preiswürdigkeit des **Deutschland-Rades**  
 der bewährtesten deutschen Marke!  
 Preisliste reichhaltigste der Branche auch über Radfahrer Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musikinstr. etc. kostenfrei!  
**AUGUST STUKENBROK, EINBECK**  
 Ältestes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

**Trültzsch's Zitronensaftkur.**

**Naturheilkräftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen** geg. Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Halsleiden, Blasen-, Nieren- u. Gallensteine. Probe! nebst Anweisung u. Dankschreiben vieler Geheilten, bei Angabe dieser Zeitung gratis u. franco oder Saft v. ca. 60 Zitronen 3,25, v. ca. 120 Zitronen 5,50 franco. Zu Küchengebacken und Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.  
**Heinrich Trültzsch, Berlin O. 34, Königsberger Str. 17.**

**Gicht** und Magen. Frau Hel. Br. in Misch. schreibt: Zeile Ihnen mit, daß ich lange an Gicht litt, ich wandle ihre Zitronensaftkur an, genau n. Vorschr., und kann ich Ihnen mit Freuden mit., daß ich mich jetzt recht wohl fühle. Ich hatte keinen Appetit zum Essen, jetzt esse ich für zwei, ich bin z. B. von meinen Schmerzen befreit u. kann jedem Leid. die Kur empfehlen.  
**Rheumatismus.** Herr Ph. K. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jünglingsjahre zurückversetzt, trotz meiner zweiundfünfzig Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander. Magendrücken, Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit in allen Gliedern und zeitweilig heftige Schmerzen in denselben, Reiben im Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Beinen m. bed. Schmerzen u. Geschw. bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl., Ihren Zitronen- auf's Wärmste zu empfehlen.  
**Fettsucht.** Bitte mir umg. f. 6 M. Zitronen- zu senden, muß Ihnen zu m. Freude mit., daß ich 8 Pfd. abgenommen habe, und werde Ihren Saft künftig in meinem Hause nicht fehlen lassen. Frau M. F.  
**Ischias.** Ich litt seit 2 Jahren an hochgradigem Ischias. Durch Ihre Zitronensaftkur bin ich gänzlich davon befreit. S. P.  
**Halsleiden.** Von einer heftigen Halsentzündung befallen, wendete ich Ihren Zitronensaft an, ich gurgelte täglich 3 mal, nach kurzem Gebrauch war ich vollständig wiederhergestellt. Frau M., Scharnweberstr., Friedrichsbagen.  
**Gallenleiden.** Habe gewissenhaft Ihre Kur gebraucht, habe nicht mehr die fürchterlichen Gallenkolikschmerzen.  
 Frau Joh. Sch., Romrod.

Nur echt mit  
 Pombe  
**H. T.**

Wiederverkäufer gesucht!

**Die Blumen- u. Gemüse-Sämereien**  
 der Osnabrücker Central-Saatstelle, neuester  
 Ernte, sind wieder eingetroffen.

Ferner empfehle:  
**Ia. Blumenkohl, Rosen** von 15—30 Pf.  
 pro Stück, **Zwiebeln, Steckzwiebeln,**  
**Pfeffergurken, Ia. Liegnitzer**  
**Sauerkohl, Braunschw. Gemüse-**  
**Konserven** zu billigsten Preisen.  
**W. Giersch, Prausnitz.**

**Prüfungs- und Konfirmations-Anzüge**

empfehle in großer Auswahl,  
 gut passend, sehr billig  
**Richard Bargel in Crebnitz.**

**Liebling-**

Seife aller Damen ist die allein echte  
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**  
 v. Bergmann & Co., Radebeul.  
 Denn diese erzeugt ein zartes reines Gesicht,  
 rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße  
 sammetweiche Haut und blendend schönen  
 Teint. à Stück 50 Pf. bei Herm. Müller  
 Nachf., Prausnitz.

**Unübertrieben!**  
 an Güte und Qualität sind meine berühmten  
 Singer-Nähmaschinen...  
 über 100000 Maschinen...  
 bekannt...  
 Irma W. Jacobson, Berlin N. 24,  
 Langerestr. 129, 1. Stg.  
 Post-Pr. S. 1000...  
 5 Jahre Garantie...  
 50 Mark...  
 Schöndorf, für 40, 45, 50,  
 60 Mark...  
 1. Mai 1907...  
 Beträge für gelieferte Nähmaschine...  
 sie ist zur vollen Zufriedenheit...  
 gefallen.  
 Kistemann, Vitzthumstr. 9/22.

**Sie kaufen zu teuer!**  
**Anzüge, Ueberzieher nur Mk. 10.—.**  
 Nach Maß, elegant, moderne Stoffe 18 Mk.,  
 Konfirmations-Anzüge 8 1/2 Mk.  
**Anzugsfabrik, Breslau, Wallstr. 17, I.**

**2000 Stück Stachelbeersträucher,**  
 à 5 u. 10 Pf., nur gute Sorten, **Johannis-**  
**beersträucher, Pfäumen-, Pflirsch-,**  
**Ruß-, Süß- u. Weichsel-Birnbäume,**  
 sowie **Weinstöcke** hat abzugeben.  
**Reinhold Gensel, Schimmelwitz.**

**Ein Kronleuchter**  
 (Petroleumlampe mit Majolikakörper, 20",  
 außerdem ringsherum 6 Bronze-Lichtarme,  
 gut erhalten) ist billig zu verkaufen. Nä-  
 heres in der Exped. d. Bl.

**Großes, starkes**  
**Arbeitspferd**  
 7-9 Jahre alt, sucht zu kaufen  
**Dom. Karoschke bei Obernigk.**

**Lehrlingsgesuch.**  
 Sohn ordentlicher Eltern, gesund und  
 kräftig, der das Brauereigewerbe erlernen  
 will, sucht  
**R. Gramsch, Obernigk.**

**200 Mark**  
 werden per bald oder 15. März gegen  
 Sicherheit bis Ende September d. J. zu  
 leihen gesucht. Zu erfragen in der Expe-  
 dition d. Bl.

**Kleine Wohnung,**  
 2 Zimmer, Küche, Balkon, im ersten Stock,  
 bald zu vermieten.  
**A. Fischer, Obernigk.**

**Eine Parterre-Wohnung**  
 mit Alkove ist bald oder Johann zu be-  
 ziehen bei  
**Frau May, Prausnitz.**

**Marktpreise.**

Breslau, 4. März.	höchster	niedrigster
per 100 Kilogr.		
Weizen, weißer	21 80	18 50
Weizen, gelber	21 70	18 40
Roggen	16 70	14 60
Gerste	18 00	14 00
Hafer	16 70	14 70
Erbsen	21 00	17 00
Prausnitz, 3. März.		
per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	21 50	20 00
Roggen	16 80	15 50
Gerste	16 00	15 00
Hafer	16 80	15 30
Kartoffeln	3 20	3 00
Stroh	5 00	4 00
Heu	6 00	5 20
Butter per Pfund	1 05	0 95
Eier per Mandel	0 95	0 90

Hierzu eine Beilage.